

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 84 (1997)
Heft: 9: Lehrerinnen und Lehrer : von der Grundausbildung zur Berufspraxis

Artikel: "Ich würde meinen Beruf sofort wieder wählen..."
Autor: Philipp, Susan / Küng, Marlis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich würde meinen Beruf sofort wieder wählen...»

Ein aktuelles Untersuchungsergebnis aus dem Kanton Luzern bestätigt die Aussage von Susan Philipp. 79,1% der insgesamt befragten Lehrkräfte würden ihren Beruf wieder wählen (Mitteilungsblatt 4/97). Die Primarlehrerin schätzt u. a. die freie Zeiteinteilung sowie den lebendigen Kontakt zu den Kindern und erlebt die Führung von verhaltensauffälligen Kindern als sehr anspruchsvoll.

«schweizer schule»: Welche angenehmen Seiten hast Du an der Rolle der Primarlehrerin entdeckt?

S.P.: Sehr angenehm war für mich, dass ich selbständig arbeiten konnte. Mir redete niemand drein, ich konnte mir die Zeit selber einteilen. Ich fand es auch angenehm, endlich mit Kindern zusammenarbeiten zu können. Sechs Jahre Ausbildung waren eine lange Zeit. Überhaupt einmal selber zu erleben, wie das Berufsleben ist...

Was hast Du während Deines ersten Berufsjahres als belastend und bedrückend erfahren?

S.P.: Das schwierigste war für mich die Konfrontation mit einem sehr verhaltensauffälligen Kind, welches ich abklären lassen musste. Ich wusste nicht, wie eine solche Sache rein formal geregelt wird. Aber zuerst musste ich überhaupt herausfinden, ob dieses Kind nun wirklich schwierig war oder nicht. Ich hatte ja keine Erfahrungen, auch mit andern leistungsschwächeren Kindern nicht. Noch etwas, was ich als belastend empfunden habe, waren die administrativen Aufgaben. Diese Arbeiten kamen unerwartet und nahmen mir viel Zeit weg.

Das schwierigste war die Konfrontation mit einem verhaltensauffälligen Kind.

Wie viele Kinder sind in Deiner Klasse?

S.P.: Jetzt sind es 17.

Welches Bild hast Du von Deinem Schulbetrieb? War es eine Gärtnerei, eine Stube, ein Grossraumbüro oder...?

S.P.: Ich musste zuerst sehr streng sein, weil ich eine sehr «wilde» Klasse angetroffen hatte. Leider konnte ich auch die Einschulungsphase nicht richtig gut gestalten, da ich kaum alternieren konnte. Ich musste extrem streng sein, Frontalunterricht und Einzelarbeit waren hauptsächlich meine Unterrichtsmethoden, nur ab und zu organisierte ich eine Partnerarbeit. Die Kinder mussten viel alleine arbeiten. Ich hatte im Schulzimmer auch sehr wenig Platz. Erst jetzt wird mein Schulzimmer langsam und immer

mehr zu einer Stube. Die Kinder kennen unterdessen den Betrieb, es geht immer besser.

Dein Unterrichtsverständnis hat sich im Verlaufe des ersten Jahres verändert?

S.P.: Ja, am Anfang hatte ich ein anderes Bild von Unterricht. Aber sehr rasch sah ich, dass ich nicht so unterrichten kann, wie ich es mir vorgestellt hatte. Die Zusammensetzung der Klasse und das kleine Schulzimmer brachten mich in Schwierigkeiten.

Welches Bild von Unterricht hast Du aus Deiner Seminausbildung mitgebracht?

S.P.: Zuerst dachte ich, mit den Erstklässlern muss ich viel basteln, die Buchstaben richtig gut einführen und viel spielen. Weil ich aber fast immer die ganze Klasse unterrichten musste und nur wenig alternieren konnte, war ich gezwungen, immer alles mit allen zu machen. Ich konnte nicht allen Kindern helfen, einige kamen zu kurz. Da begann ich, einfachere Dinge vorzubereiten, sodass ich nur noch wenigen Kindern helfen musste. Dies war eigentlich mein Bild: mehr auf spielerische Weise unterrichten.

*Dies war mein Bild:
mehr auf spielerische
Weise unterrichten.*

Wie würdest Du am Ende des ersten Jahres Deinen Unterricht beschreiben?

S.P.: Das ist eine schwierige Frage... Ich versuche, im Rahmen des Möglichen etwas Lebendiges in meinen Unterricht hineinzubringen. Die Kinder brauchen lebendige Dinge. Ich fände es auch schön und wichtig. Aber die Zusammensetzung einer Klasse kann Grenzen setzen. Zudem musste ich mit dem Stoffdruck zurechtkommen, damit hatte ich ja kaum Erfahrung.

Verstehe ich Dich richtig? Du bist nach diesem ersten Jahr noch auf der Suche nach Deinem persönlichen Unterrichtsverständnis?

S.P.: Ja, ich fand es noch nicht 100%ig. Ich denke, dass sich mein Bild auch immer wieder verändern wird. Aber ich möchte versuchen, den Kindern einen möglichst lebendigen und abwechslungsreichen Unterricht zu bieten.

Weshalb ist Dir die Lebendigkeit so wichtig?

S.P.: Ich sehe, dass die Kinder nach Anstrengungen oft gar nicht mehr in der Lage sind zu arbeiten. Es sind auch noch kleine Kinder, und ich finde es unzumutbar, sie einfach an ihren Pulten sitzen zu lassen. Sie brauchen Bewegung, und ich möchte ihnen dies auch ermöglichen.

Welche Fertigkeiten oder Fähigkeiten haben Dir geholfen, mit den zeitlichen und psychischen Belastungen, die ein Unterrichtpensum mit sich bringen, positiv umgehen zu können?

S.P.: Ich konnte aus den Erfahrungen, die ich in den Praktika gemacht hatte, sehr viel profitieren ... beispielsweise organisatorische Probleme, da konnte ich viel übernehmen. Auch den Umgang mit den Schülern lernte ich zum Teil im Praktikum. Ebenso den Aufbau von Lektionen, die Hintergründe von Modellen und auch das Arbeiten mit den Lehrplänen.

Was hast Du während Deiner seminaristischen Ausbildung überhaupt nicht gelernt?

S.P.: Was muss ich tun, wenn ein Kind krank ist? Da musste ich selber einen Weg finden, damit das Kind nicht zuviel Stoff versäumt. Eigentlich bekam ich die ganz praktischen Dinge nicht mit. Auch wie ich es anpacken soll, wenn ich ein neues Thema unterrichten will.

Welchen Fragen oder Arbeitsgebieten bist Du zum ersten Mal begegnet?

S.P.: Einmal den administrativen Aufgaben. Dann trat ich zum ersten Mal mit dem Schulpsychologischen Dienst und mit Therapeutinnen in Kontakt.

...und mit welchen inhaltlichen Fragestellungen...?

S.P.: Was mache ich mit einem verhaltensauffälligen Kind? Ich konnte diese Frage selber nicht mehr beantworten. Ich wusste nicht was tun mit einem Kind, welches Blätter zerreisst und Türen bespuckt. Ich war auch etwas hilflos im Umgang mit einem Kind, welches sehr schlecht deutsch sprach. Ein anderes Kind machte mir Sorgen, weil es sehr schlecht spricht und keinesfalls in eine Therapie wollte.

Wie geht es den Kindern, die Du unterrichtest? Wie schätzt Du ihr soziales und emotionales Befinden ein?

S.P.: Ich habe den Eindruck, dass es ihnen gut geht. Sie kommen gerne zur Schule. In den letzten paar Wochen führte ich mit jedem Kind einzeln ein Gespräch. Die Probleme der Kinder scheinen mir klein zu sein ... ein Kind beklagte sich, weil ihm ein anderes Kind abschreibt ... ein Kind ist in der Klasse nicht so gut integriert. Ich finde, dass es den Kindern recht gut gelingt, sich auszudrücken, wenn ihnen etwas nicht passt. Es sind sehr offene Kinder.

Es gelingt den Kindern recht gut sich auszudrücken, wenn ihnen etwas nicht passt.

Mit welchen drei Kompetenzen sollten Grundausbildungsstätten ihre Studierenden ausrüsten, damit sie die Anforderungen des Unterrichtens und Erziehens zufriedenstellend bewältigen können? Bitte nimm eine Rangordnung vor!

S.P.: (...lacht, eine schwierige Frage...)

Erstens braucht es Praktika. Ich konnte von diesen Praxiseinsätzen sehr viel profitieren.

Etwa gleich wichtig betrachte ich das Wissen, die Theorien und die Hintergründe, damit man unterrichten kann. Die Praktika und die Theorie sind beide gleich wichtig, die beiden Sachen bedingen sich gegenseitig. Mir passt es nicht, eine Rangordnung zu machen.
Die dritte Sache ... etwas im sozialen Bereich...

Hättest Du während Deiner Ausbildung im sozialen Bereich für Dich persönlich mehr lernen wollen? Oder hättest Du mehr Hinweise gewollt, wie Du soziales Lernen in Deiner Klasse gestalten kannst?

Ich hätte soziales Lernen im Seminar intensiver selber erleben wollen.

S.P.: Ja, einerseits hätte ich soziales Lernen im Seminar noch intensiver selber erleben wollen. Aber andererseits auch Möglichkeiten lernen, wie mit Kindern im Bereich des sozialen Verhaltens gearbeitet werden kann: Konflikte lösen, Hintergründe störenden Verhaltens sehen, Lösungen zur Verfügung haben, wie beispielsweise ein Kind besser in die Klasse integriert werden kann.

Du bist jetzt 23 Jahre alt. Wie hast Du die Kontakte mit den Eltern erlebt, die ja alle viel älter sind als Du?

S.P.: Ehrlich gesagt, zu Beginn des Jahres hatte ich sehr viel Respekt. Bis jetzt erlebte ich die Elternkontakte aber als sehr positiv. Ich machte einen Elternabend und führte mit allen Eltern Gespräche. Deshalb weiss ich jetzt, dass die Eltern bei mir vorbeikämen und mir ihre Fragen stellen würden. Ich erlebte die Eltern als sehr hilfsbereit.

Du hast noch nichts gesagt über das Team der Lehrpersonen!

S.P.: Ich schätze unser Team sehr. Zu Beginn meiner Arbeit holte ich mir bei meinen Kolleginnen und Kollegen sehr viel Unterstützung, ich fragte viel und jederzeit. Dies empfand ich als sehr wichtig, es erleichterte mir auch meine Vorbereitungsarbeit. Dank der Zusammenarbeit im Team wusste ich auch wegen der Stoff- und Zeiteinteilung Bescheid, ich konnte auch von den Erfahrungen anderer viel profitieren. Dies fand ich wichtig. Auch in der Junglehrerberatung konnte ich mir Rat holen, bei Problemen konnte ich telefonieren, die kamen mich während des Unterrichtes auch besuchen.

Wie beurteilst Du – ein Jahr nach Deinem Berufseinstieg – Deine Berufswahl?

S.P.: Ich würde meinen Beruf sofort wieder wählen! Mir gefällt meine Arbeit sehr gut, ich habe auch meine Ausbildung als sehr gut in Erinnerung. Natürlich gab es in der Ausbildung auch sehr mühsame Dinge. In diesen Fällen war es jeweils sehr wichtig, dass wir es als Ausgleich innerhalb der Klasse lustig hatten. Mir gefällt es einfach sehr gut, mit andern zusammenarbeiten zu können ... mit den Kindern, mit den Kolleginnen und Kollegen...

Wenn ich Dir zuhöre, dann verstärkt sich mein Eindruck, dass Du auf ein gutes und zufriedenes erstes Berufsjahr zurückschauen kannst. Ist dem so?

S.P.: Ja, obwohl ich es im ersten halben Jahr sehr schwierig hatte. Mir machte diese schwierige Klasse sehr Mühe. Wegen eines Bänderrisses musste ich auch noch ins Spital, zwei oder drei Wochen lang unterrichtete ich mit Krücken. Ich beurteile die Zeit des Beginns trotzdem als positiv. Meine anfänglichen Bedenken in Bezug auf die Elternarbeit lösten sich im Verlaufe der Zeit auch auf. Doch ein strenges, aber gutes erstes Berufsjahr!

Neben dem Beruf gibt es ja noch andere Bereiche wie die Freizeit, die Beziehungen, das Wohnen... Wie siehst Du die Verbindungen zwischen den verschiedenen Lebensbereichen?

S.P.: Im vergangenen Jahr musste ich sehr viel für die Schule investieren. Aber ich versuchte regelmässig, mir Zeit für mich selber zu nehmen. Hätte ich nur für die Schule gearbeitet, so hätte ich nicht durchgehalten und keine Energien mehr gehabt. Ich brauche Abstand, Abwechslung und Bewegung, sonst kann ich die Unterrichtsarbeit nicht bewältigen.

Ich brauche Abstand, Abwechslung und Bewegung.

...obwohl etwas verpönt: Welchen Rat erteilst Du all jenen, die nächstens ihr erstes Berufsjahr beginnen?

S.P.: Bei Problemen gar nicht lange zögern, sondern sofort andere erfahrene Kolleginnen und Kollegen um Rat fragen. Ich erfuhr während meines ersten Jahres, dass sehr viele Lehrpersonen bereit waren, zu helfen und Tips zu geben. Dadurch sparte ich sehr viel Zeit. Mir blieb dann umso mehr Raum, um andere wichtige Dinge zu erledigen. Ich fand es auch sehr hilfreich, dass ich meinen Unterricht in einem Team vorbereiten konnte.

Ganz herzlichen Dank für das Gespräch!